

als das Volk, welches Zeit zur Erholung dringend benötigt, mit neuen Abgaben zu drängen? Man erzählt sich hier auch (wie schon früher von Olmütz gemeldet worden), daß bereits sämtliche Prälaten und Äbte der Klöster zu einer Konferenz nach Olmütz beschieden sind, wo ihnen der Finanzminister den Antrag stellen wird, den bedrängten Finanzen des Staates mit einer freiwilligen Anleihe von 80 Mill. Gulden zu Hülfe zu kommen.

— (Straßburg, 15. Dez.) Louis Bonaparte hat in sämtlichen Departementen Frankreichs eine überwiegende Stimmenmehrheit als Präsident der Republik erlangt und so werden wir in einigen Tagen die offizielle Ernennung desselben durch den Telegraphen erhalten.

— Bei dem Centrakomite von Reichstags-Abgeordneten für die Hinterlassenen R. Blum ist bis jetzt an Beiträgen die Summe von 6355 Gulden 58 kr. eingegangen, von Deputirten selbst 606 Gulden.

— Schweden muß trotz seiner Kälte eine ordentliche Nachtigallen-Hecke angelegt haben. Außer der Jenny Lind singen jetzt noch zwei schwedische Sängerginnen in Wien, eine andere in Paris, eine in London und eine in Hamburg, lauter Nachtigallen, die von Dukaten leben.

**Einheimisches.**

— Vom württ. 4. Infant. Regiment liegen nun einige Kompagnien in Sigmaringen, andere in Konstanz. Da 1 Bataillon des württ. 8. Regiments in Reudsburg liegt, so sind jetzt württ. Truppen an den südlichsten und nördlichsten Grenzpunkten von Deutschland zerstreut.

— In Cannstatt hat sich der Spitalpfleger Harsch aus dem Staube gemacht; derselbe fehlt seit 14 Tagen, hatte aber einen Urlaub auf 12 Tage, so daß sich der wahre Grund seines „Absentirens“ jetzt erst herausstellt. Der Mann hatte ein geringes Einkommen und viel Talent zum Verbrauchen. Kein Wunder, wenn den Finanzen durch außerordentliche Anlehen nachgeholfen werden mußte; das that er denn auch redlich, so weit in seinen Kräften lag, d. h. so viel man ihm borgte, und mit einem der letzten Anlehen gieng er mit seinem Better, der etwas vom Galvanisiren versteht, übers Wasser, seinem Hauptschuldner schreibend: „er möchte sich nur getrösten, er werde bestimmt bezahlt werden, sobald einmal überflüssiges Geld vorhanden sey.“ (Volkswehr.)

— (Stuttgart, 11. Dez.) Heute fand im Beiseyn S. M. der Königin und S. K. H. des Kronprinzen die Einweihung des neu erbauten Kinderhospitals Statt, dessen Gründung wir den uneigennütigen Bemühungen der Doctoren Gieß und Elben verdanken. — Die Zahl derer in Rottweil, die zusammen nach Amerika auswandern möchten, beträgt mehrere Hundert. Es wurde eine Eingabe an die bürgerlichen Collegien vorgelegt, in der eine

Entschädigung für Verzichtleistung auf das Bürgerrecht begehrt wird, um den Unbemittelten das Auswandern möglich zu machen. Die Eingabe fand sogleich sehr viele Unterschriften und mit Recht, denn wegen des bedeutenden Reichthums des Rottweiler Spitals hat jeder Bürger von Rottweil Ansprüche an die Stadt, wie vielleicht in keiner andern Stadt Württembergs. (U. R.)

— Stuttgart. Vorgestern wurde hier ein ungemein frecher Diebstahl am hellen Tage begangen. Eine Dame, die eine goldne Uhr an ihrem Kleide angehängt trug, kam die Galwerstraße herauf. Ein frecher Bursche besetzt sich die Gelegenheit, wo gerade Niemand in der nächsten Nähe ist, streift hart an der Dame vorbei und reißt ihr die goldne Uhr weg. Begreifen und davonspringen ist Eins. Natürlich machte die Dame Lärm, allein den Dieb hat man deswegen doch nicht bekommen. (Volkswehr.)

**B a c n a n g.** Alle Sorten Nürnberger und Basler Lebkuchen sind billigt zu haben bei **L. Kubach.**

**Mittwoch Roos.**

**Winnenden.** Naturalienpreise vom 14. Dez. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	40	10	8	9	36
„ Roggen . . .	7	44	7	28	7	12
„ Dinkel . . . .	5	15	4	48	4	12
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . .	6	8	5	36	5	20
„ Haber . . . .	3	38	3	29	3	15
1 Simri Weizen . . .	1	16	1	12	1	6
„ Einkorn . . . .	—	34	—	30	—	—
„ Gemischtes . . .	—	58	—	54	—	48
„ Erbsen . . . .	1	12	1	6	1	—
„ Linsen . . . .	1	8	1	4	1	—
„ Wicken . . . .	—	40	—	36	—	30
„ Welschkorn . . .	—	56	—	50	—	42
„ Ackerbohnen . . .	—	54	—	50	—	45

**Hall.** Naturalienpreise vom 16. Dezember 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	20	10	23	8	—
„ Roggen . . . .	7	12	6	56	6	40
„ Gemischt . . . .	8	—	7	10	6	40
„ Weizen . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . .	—	—	5	44	—	—
„ Haber . . . .	3	38	3	33	3	24
„ Erbsen . . . .	10	24	8	56	7	12
„ Linsen . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	7	28	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag u. d. Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreiß dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bacnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. s. w.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bacnang und Umgegend.**

Nro. 102.

Freitag den 22. Dezember

1848.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

B a c n a n g.

**Diebstahls-Anzeige.**

In der Nacht vom 7/8. dieses Monats wurden dem Bauern Gottlieb Föll von Lautern, in der Nähe von Kleinhörsberg aus dem Wföcher zwei Lammshaase und ein zweijähriger Zeithammel entwendet; auf dem Rücken waren sämtliche 3 Stücke mit einem rothen F. bezeichnet.

Dieser Diebstahl wird Behufs der Entdeckung des Diebs und Wiederbeschaffung des Gestohlenen mit dem Bemerken veröffentlicht, daß der Bestohlene Demjenigen, der den Thäter zur gerichtlichen Anzeige bringt, eine Belohnung von 3 fl. zugesichert hat.

Den 15. Dezember 1848.

R. Oberamts-Gericht.  
F e h t.

B a c n a n g.

**Brand-Steuer-Einzug.**

Da nunmehr auch die weiteren 3 kr. an der pro 1848/49 ausgeschriebenen Brand-Steuer von 9 kr. von 100 fl. Gebäude-Anschlag eingezogen und bis zum 10. Januar k. J. eingeliefert werden sollen, so ergeht an die Pächter die dringende Aufforderung zu ungeäumter Berichtigung ihrer dießfalligen Schuldigkeit.

Stadtpflege.

B a c n a n g.

**Aufforderung zur Steuerzahlung.**

Da mit Ablauf dieses Monats die Hälfte an der auf das laufende Jahr schuldigen Steuer ver-

fallen ist, so werden die Steuerpflichtigen wiederholt erinnert, ihre Schuldigkeit abzutragen und dadurch die Stadtpflege in den Stand zu setzen, ihren vielfachen Verbindlichkeiten nachkommen zu können.  
Stadtpflege.

M a u b a c h.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der Georg Adam Wild's Wittve dahier werden am Mittwoch den 10. Januar 1849,

Mittags 1 Uhr, in Maubach folgende Gebäu und Güter im öffentlichen Aufstreich verkauft:

G e b ä u.

Die Hälfte an einem dreistöckigen Wohnhaus im obern Weiler sammt 3,2 Rth. Küchengarten dabei;

2 Brtl. 2,7 Rth. Acker in Raishalben, gültet zc.;  
2 1/2 Brtl. 27,0 Rth. Acker im kleinen Gründle;  
13,5 Rth. Krautland im Enterbach;  
33,9 Rth. Wiesen in Bruckwiesen;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Dezember 1848.

Schultheißenamt.  
Wallenmeier.

S e h f e l b e r g.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Gemeinderäthlichem Beschlusse zu Folge wird dem hiesigen Bürger und Tagelöhner Georg Geiß

am 15. Januar 1849,

Morgens 9 Uhr,

1/3 an einem zweistöckigen Wohnhaus außen im Weiler;

1 Brtl. Acker im Hölzle;

auf der Markung Hautspach: 1/2 an 3 Brtl. 3 3/4 Rh. Acker, im hintern Obenbau und ungefähr 3 Brtl. Wiesen in der Reutenklinge im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 11. Dezember 1848.

Schultheißenamt. Scheef.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Dem Gottlieb Gruber, Sägmehle in der Rottmannsberger Sägmühle, Bürger von Althütte, wird im Exekutionswege

am 9. Januar 1849, Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Gemeinderathszimmer verkauft:

- 1 Morg. Acker auf der Markung Hörschhof; 2 Brtl. Wiesen auf der Markung Rottmannsberg und

1/12 an der Rottmannsberger Sägmühle und Sägmühlhäuschen; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Dezember 1848.

Schultheißenamt. Scheef.

Forstamt und Revier Reichenberg.

**Holz - Verkauf.**

Unter den bekantesten Bedingungen kommen zum öffentlichen Verkauf: am 2. und 3. künftigen Monats aus dem Staatswald Jurwald, Abtheilung B., C. und E. in der Nähe von Jura:

- 1 Eichen- und 11 Buchennußholzstämmen von verschiedener Länge und Stärke, 30 Stämme Nadelholz-Bauholz von 5 bis 8' mittlerem Durchmesser und 20 bis 36' Länge, 12 1/2 Klafter buchene Scheiter,

- 5/4 " " Brügel, 1 " " erlene Scheiter, 1/4 " " " Brügel, 33 3/4 " " aspene Scheiter, 8 " " " Brügel, 32 " " Nadelholz-Scheiter, 7 3/4 " " " " Brügel,

- 1300 Stück aspene Wellen, 900 " buchene " " "

2000 " Nadelholz-Wellen; sodann am 4. und 5. desselben Monats aus den Staatswaldungen Communwaldle und Breit- halde beim Eschelhof:

- 12 Stämme Nadelholz-Nußholz von 12 bis 16' mittlerem Durchmesser und 16 bis 28' Länge,

- 40 Klafter buchene Scheiter, 5 1/2 " " " Brügel,

105 Klafter Nadelholz-Scheiter, 6 1/4 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet je Vormittags 9 Uhr Statt und zwar: am 2. und 3. in Jura, am 4. und 5. auf dem Eschelhof, und kommt das Nußholz stets zuerst zum Verkauf.

Die Schultheißenämter wollen für geeignete Bekanntmachung dieses Verkaufes Sorge tragen.

Reichenberg, den 16. Dezember 1848.

K. Forstamt.

**Privat - Anzeigen.**

Bachnang. Es wird zum schwäbischen Merkur ein Mitleser gesucht, der das Blatt zuerst lesen könnte, wo möglich in der Sulzbacher Vorstadt oder in der untern Stadt. Von wem, sagt die Redaction.

**Bachnang. [Güter - Verkauf.]**

Wegen vorgerückten Alters bieten wir folgende Grundstücke zum Verkauf oder mehrjährigen Pacht an:



Ungefähr 1 1/2 Morgen Garten an der Murr mit einem Gartenhaus,

ungefähr 2 1/2 Brtl. Wiesen daneben,

2 Brtl. " " " " " "

2 1/2 Brtl. Baumgut am Koppenberg,

1/2 Brtl. Krautland in der untern Au.

Liebhaber können täglich das Nähere bei mir vernehmen.

Den 14. Dezember 1848.

J. Maish.

Großaspach, Oberamt Bachnang.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein an der Straße von Bachnang nach Ludwigsburg stehendes zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit dinglicher Schildwirthschafts - Gerechtigkeit, Bäckerei und einer gut eingerichteten Rothgerber-Werkstätte, wobei sich zwei Sohlleder-Gruben, vier Sohlleder-Farben, vier viereckige Schmalleder-Farben, sechs Ziehlöcher, nebst zwei Treiblöcher, drei Aescher, eine Weiche, ein großer Hofraum und etwas über ein Brtl. Gemüse-Garten befindet.



Dienstag den 9. Januar 1849,

Mittags 1 Uhr,

aus freier Hand in seinem Hause dahier zu verkaufen, wozu Lusttragende mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeden Tag von dem Hause und Vorber-Werkstätte Einsicht genommen und derläufig ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann.

Den 16. Dezember 1848.

Gerbermeister Treß.

Rietena u. Ein dem Unterzeichneten zugekaufter weißschäpiger Hund ist gegen Kostenvorgütung abzuholen bei

Friedrich Beerwart.

Bachnang. [Verzeichniß der bei den Unterzeichneten für die Hinterlassenen Robert Blum's eingegangenen Gaben.] Von A. Sp. 12 fr., J. Sp. 12 fr., J. Sp. 12 fr., Joh. Breuninger 12 fr., F. Feucht 12 fr., Wilhelm Feucht 12 fr., And. Dorn 12 fr., Sternwirth Reuther 12 fr., Fabrikant Adolff 30 fr., Isenflamm 30 fr., Kunberger j. 12 fr., Greiner aus Murrhardt 12 fr., C. Schab 36 fr., J. Stroh 12 fr., Schürer 12 fr., Kupfer aus Stuttgart 12 fr., B. K. 12 fr., Provisor Brazel 12 fr., F. J. St. 12 fr., L. Ruhn 12 fr., G. Abele 12 fr., A. St. 30 fr., J. Huber 30 fr., G. Noos 15 fr., F. Winter 15 fr., G. Gutscher 48 fr., K. F. 18 fr., Gent 6 fr., K. Deutler 12 fr., C. B. 30 fr., Eduard Weigel 1 fl., R. in Aspach 30 fr., L. Leopold 30 fr., Carl F. Pfizenmaier 18 fr., L. Eberhardt 18 fr., G. Sp. 12 fr., A. Kieder 1 fl., J. R. 12 fr., N. N. 6 fr.

Zusammen 12 fl. 42 fr., welche an die Redaction des Beobachters übergeben und von dieser bescheinigt wurde.

Albert Springer. Carl Schab.

Bachnang. Bei J. Berthold sind folgende Schriften in Kommission zu haben:

**Des flüchtigen Vaters**

wahrhafte und vollkommene

**Prophezeihungen**

oder das durch den heiligen Geist nunmehr zu eröffnende

**versiegelte Buch,**

wie der Engel Daniel im 12. Cap. gesagt hat, daß er dieses Buch versiegeln sollte bis auf die letzte Zeit, so würden viel darüber kommen, und großen Verstand finden;

Da nun aniso die letzte Zeit gekommen, und nur noch einige Jahre zu dieser ganzen Weissagung ihrer Erfüllung gehören; so soll allhier dem geneigten Leser es gezeigt werden. Beigegeben ist:

Die merkwürdigen Prophezeihungen von

**Wickenthies,**

weil. Bürger in Burgdorf.

Preis 12 fr.

**Das Jahr 1850**

in seiner wichtigen Bedeutung.

Letzte prophetische Worte des längst zu Straßburg verstorbenen 97-jährigen Benediktinermonchs Paolo, von dessen Beichtvater, dem Vater Clemens niedergeschrieben zum Nutzen und Frommen der ganzen Menschheit. Vierte Auflage nebst einem Nachwort.

Preis 9 fr.

**Sibyllinische Weissagungen**

der Seherin Lenormand über die Zukunft der Jahre 1848 bis 1860.

Preis 6 fr.

**Liederbuch**

für deutsche Wehrmänner.

Eine Sammlung der beliebtesten von deutschen Wehrmännern ausgewählten Bundes-, Vaterlands-, Kriegs-, Helden-, Volks-, Freiheits-, sowie Turn- und Trinklieder.

Preis 12 fr.

**Das Licht der Welt.**

(Am Christtage.)

Mel. Nun danket alle Gott etc.

Erschienen ist das Licht Den Wand'rern dieser Erde, Woburch ihr Geist erhellt, Ihr Herz geheiligt werde. Der Gottgesandte grüßt Heut' segnend diese Welt, Die sehnsuchtsvoll auf ihn Den Blick gefesselt hält.

Es gründet Jesus Christ Der Liebe Reich hienieden, Das aus der Wahrheit strahlt Und uns verkündet Frieden. Des Lebens Dornenbahn Betritt er, Menschen gleich, Um sie zu führen auf In jenes höh're Reich.

Troh preiß ich Gott, den Herrn, Der dieß so mild geleitet, Durch Jesus Sendung mir Hat Trost und Heil bereitet. Heut' dank' ich ihm nur schwach Für seinen heil'gen Sohn; Einst dank' ich herrlicher Ihm dort an seinem Thron.

Mein sich'rer Stab, an dem Ich durch dieß Leben walle, Sey Jesus, daß ich nicht Im Sturm des Schicksals falle. Et reich den süßen Trost Durch seine Lehre mir, Daß Gott dort reichlich lohnt, Die er geprüfet hier.

Wia die Besuchung mich Mit ihrer Macht umsticken Und mit des tausend' Sterns Die Laster mich betücken, So stehe Jesus Bild

Wie warnend vor dem Selbst,  
Das mich nach reinem Sinn,  
Nach Tugend streben heißt!

Er sey der treue Freund,  
Der tröstend mich erhebet,  
Wenn in der letzten Noth  
Die bleiche Lippe bebet!  
Er führ' an treuer Hand,  
Wann einst mein Staub zerfällt,  
Mich aus des Grabes Nacht  
Zum Licht der bessern Welt!  
C. Krädmann,  
Pfarrer zu Bernsburg.

**Stücklein aus der neuen Zeit.**

Ueberall Paulskirche!  
(Ein Tag aus dem Leben eines Arztes.)

Doctor Zenter rasirte sich, seine Frau schenkte mittlerweile den Kaffee ein, der ziemlich trüb in ihres Mannes Tasse lief, weil sie während des Einschenkens nicht still war, sondern so heftig parlierte, daß der Arm zitterte. Des Doctors Geschäft erlaubte ihr, sich ziemlich ungehört auszuströmen, da er unter dem scharfen Messer nicht zu reden wagte, sondern nur zuweilen eine Sekunde inne halten und ein Wort hinwerfen konnte. Man wird schon daraus schließen, daß es kein Gespräch mehr, sondern zum Frühstück schon ein heftiger Disput war, den die Eheleute mit einander führten. Der Gegenstand aber war — die Politik — was anders?

Fast heißer als aus ihrer Kaffeekanne sprudelte es der Frau Doctorin aus dem leicht beweglichen Munde: „Man muß sich schämen, in der Jetztzeit solch einen Mann zu haben, der auf der äußersten Rechten sitzt und Partie für den König von Preußen nimmt, pfui tausend!“

„Ich sitze nicht auf der äußersten Rechten, sondern im Centrum,“ schrie der Doctor, indem er das Messer anhielt, um dann mit zornzitternder Hand wieder fort zu rasiren.

„Der Centralmichel ist mir ebenso verächtlich, ja noch mehr,“ keifte die Frau.

„Ein Weib auf der äußersten Linken ist das widerwärtigste Geschöpf von der Welt,“ replicirte er.

„D schweig nur, du Aristokrat!“ höhnte sie.

„Donner und Doria!“ fluchte der Doctor wüthend und warf das Messer auf die Seifeschüssel, daß diese zerbrach und jenes schartig wurde. Er hatte sich im Eifer nahe bei der Kehle tief geschnitten und blutete jetzt sehr für seine politische Ueberzeugung. Die Frau lächelte boshaft — so weit bringt den Menschen politische Leidenschaft! „Demokratin!“ schrie der erbitterte Mann; „rothe Republikanerin! siehst du, bis zum Halsabschneiden führt dein Wahnsinn. Scheiden laß ich mich, scheiden auf der Stelle, denn eh' ich dulde, daß mein Haus täglich eine Paulskirche ist, eh' ich die Republik in demselben einführen lasse, eher soll Alles zu Grunde gehen!“

Mit diesen Worten fuhr er wüthend in die Waschküffel und tobte mit Kopf und Händen in dem Wasser herum, daß der Boden überfluthet und die Tapete mit blutgefärbten Tropfen über und über bespritzt ward. Ueberdem meldete die Magd, der Herr Doctor solle schnell zu der Frau von Soundsso kommen, sie liege in heftigen Krämpfen. Stumm vor Zorn klebte er eilig Gipsflaster auf den Schnitt, fuhr in die Kleider, ohne seinen Kaffee eines Blickes zu würdigen, während die linke Gattin den ihrigen mit Gefühlen der Verachtung hinuntertrank. Mit Hut und Stock fuhr er wie ein Sturmwind zur Thüre hinaus und diese nichts weniger als sanft und geräuschlos hinter ihm ins Schloß. Sein Hirn wimmelte vor lauter Ehescheidungs-Gedanken.

Die Frau von Soundsso lag wirklich in den heftigsten Krämpfen, ihre Fräulein Tochter gieng mürrisch umher und schien sich nicht sonderlich angelegentlich um die kranke Frau zu kümmern. Der Doctor merkte daran, hier müsse etwas Besonderes vorgegangen seyn. Er fragte nach der ersten Ursache der Krämpfe, und die Mutter deutete wimmernd auf die Tochter. Als Zenter diese fragend anblickte, sagte sie: „Herr Doctor, nicht ich bin schuld, sondern die feisaristokratische Gesinnung der Mamma. Während ich in meinem Gemüthe und in Wort und That dem Zeitgeiste Rechnung trage, bleibt sie mit einer Hartnäckigkeit auf der Rechten sitzen, die an das Unbegreifliche grenzt. Mein Bräutigam, der Affessor, verlangt, daß ich meinen Adel auf den Altar des Vaterlandes niederlege und dem Fortschritte zum Opfer bringe; ich bin dazu bereit und sehe es kaum als ein Opfer an. Mamma ist außer sich darüber und — denken Sie nur! — nennt das eine Herabwürdigung, eine Erniedrigung. Sie will lieber ihre Einwilligung zu dieser Verbindung zurücknehmen. Als freie Tochter Germaniens war ich so frei, auf meine Volljährigkeit hinzudeuten, und da hat Mamma ihre Krämpfe bekommen. Sie sehen also —“

„Ja, ich sehe schon,“ sagte der Doctor, drehte sich von der Tochter wieder zur Mutter, verordnete warme Deckel und Tücher, verschrieb Tropfen, empfahl sich, und murmelte unter der Hausthüre ganz grimmig: „Paulskirche! Paulskirche!“

Heimgegangen wäre der erzürnte Mann jetzt um keinen Preis. Das Beste war, die Krankenbesuche fortzusetzen. Sein nächster Gang galt einem todtkranken Kinde des Schlossermeisters Merkel. Mordio! welch' ein Lärm schallte ihm aus dem einstöckigen Häuschen entgegen! Da waren Rechte und Linke wieder weiblich an einander. Die Frau stand vor dem verschlossenen Kleiderschrank und deckte mit dem Rücken das Schlüßelloch, der Mann in Hemdärmeln drang gegen sie vor, in der Hand den Drathring mit Hauptschlüssel, Hacken und Dietrichen.

„Meinen Rock heraus!“ donnerte der Schlosser.

„Nein, und wenn mich das Leben kostet,“ versetzte die Frau. „Gottvergessener Mann! das Kind liegt am Sterben und du willst der Demokraterie nachlaufen? Herr Doctor,“ rief sie dem eben eintre-

tenden Zenter entgegen: „reden sie ihm doch ins Gewissen dem radikalen Rappelkopf.“

„Ei, ei! was sieht euch denn an, ihr Leute,“ sagte der Doctor.

„Herr Doctor,“ sprach der Schlossermeister: „Sie werden mir Recht geben, daß Vaterland und Bürgerpflicht über Alles gehen. Ich muß zu der Volksversammlung nach X., es wird über die aktiven oder passiven Widerstands-Maßregeln berathen und ein Ausschuß gewählt. Davon versteht das Weib nichts, denn sie will nicht mit dem Zeitgeist voran, sie liest keine Zeitung und bleibt ewig auf der Rechten sitzen und schilt noch dazu über die Linken, weil ich auch zu diesen gehöre. Sie will meinen Rock nicht herausgeben, und wenn ich mich noch zehn Minuten herumzerre ist der Bahnzug zum Teufel!“

Zenter war mittlerweile an die Wiege getreten. „Was kann ich da drein reden?“ sprach er: „es geht halt überall zu, wie in der Paulskirche; bei euch nun gar, denn während ihr als Rechte und Linke einander scheltet, ist das arme Kind, vielleicht vor Entsetzen über euer Geschrei, des jähen Todes verblieben. Da liegt eine kleine Leiche, für mich ist dabei nichts mehr zu thun.“

Die Frau verließ jammernd ihren Posten vor dem Schlüßelloch, der Mann legte den Schlüsselreif auf den Tisch und der Doctor schlich mit einem „Guten Morgen!“ zur Thüre hinaus.

Nach einigen anderen Besuchen, bei denen ihn fast jeder Kranke und jeder Gesunde mit Politik quälte, der gegen die Rechte und jener gegen die Linke, ein dritter gegen beide sich ausließ, begegnete ihm ein Bekannter auf der Straße. „Doctor, gehst du ein wenig mit in die Esfuhrmesse?“ sagte dieser.

„Bohin?“ fragte Zenter.

„In den Adler, wo ich esse,“ versetzte jener. Dem Doctor fuhr ein Gedanke durch den Kopf, der hieß ihn „Ja“ sagen und mitgehen. Der Gedanke aber war ein Scheidungsgedanke. Er wollte gleich heute anfangen, seiner Frau zu zeigen, daß es ihm Ernst sey, er wollte sich von Tisch scheiden und im Adler mit seinem Freunde essen.

Im Gastzimmer fanden sich die gewöhnlichen Esfuhrmesser ein, und ehe man sich dessen versah, war die preussische Nationalversammlung und die Steuerverweigerungsfrage auf der Tagesordnung. Der Doctor meinte, die Maßregel sey zu bedenklich, sein Freund nebst einigen anderen Herren sagten dagegen: „Nein, so, gerade so muß man machen.“ Nicht zehn Minuten, und Rechte und Linke mit ihren Centren und ihren Aeußersten waren im Gastsaale des Adlers repräsentirt und bekämpften sich mit beispielloser Erbitterung. Der Doctor gerieth endlich in unmäßigen Zorn, sein Freund nicht minder, und die Trennung war da. Paulskirche! Paulskirche!“ schrie der Doctor, griff nach Hut und Stock und stürmte hinaus, just als der Kellner die dampfende Suppe hereintrug. Ein rascher Zusammenstoß — dort lag die fette Suppe und Niemand bekam sie zu kosten, als des Doctors Rocktasche, die auf dem rechten Flügel seines Rockes angebracht war.

Einige Gäste schalten bei der neuen angelangten Suppen-Auflage über den Aristokraten, ein unparteiischer Fremder aber meinte, Deutschland müsse vor lauter rechts und links auch mit einer dünnen, abgeschwächten Suppe ohne Marktlöbchen vorlieb nehmen

Zenter, der seinen zweiten Pfiff im Zorn hinab gestürzt hatte, rannte mit glühendem Kopfe und hungrigem Magen spornstreichs vor das Thor, um keinem Menschen mehr zu begegnen. An die beiden Thorpfiler gelehnt, standen aber zwei Eckensteher und unterhielten ein Kreuzfeuer mit dem groben Geschütze ihrer Redensarten, so halb im Scherz, halb im Ernst. „Du bist ein blutrother Stridreiter,“ sagte der Eine ziemlich ruhig: „Du willst nur henken und köpfen, sie werden Dir aber den Seelsack zuerst mit bleiernen Willen purgiren.“ — „Du langohriges Ross Gottes!“ rief der Andere: „ich wollt', auf Deinem Buckel müßt' der Rothschild mit einem Stümmel Kronenthaler jeden Tag von Frankfurt nach Cassel reiten, und Du bekämst nur die Diskeln zu fressen, die unterwegs wachsen. Das verdient ein Proletarier, wenn er rechts und nicht links unter die rothen Republikaner geht.“

„Paulskirche!“ brummte der Doctor und rasirte weiter. Als er zum andern Stadthore wieder hinein und nach Hause kam, war die Essenszeit längst vorüber. Er gieng auf sein Zimmer und sagte nichts, seine Frau sagte auch nichts, und sein Magen muß so zu sagen die Zeche des ganzen Streites voraus bezahlen. Zu dessen Beschwoichtigung steckte er eine Pfeife an, und gieng mit großen Schritten auf und ab. Um vier Uhr wurde er durch einen fürchterlichen Lärm in seinen keineswegs erhebenden Gedanken gestört. Die Schulen waren aus, und die Liebe Jugend tobte, im Gefühle der Freiheit, wie ein wildes Heer durch die Straße. Von seinem Fenster aus sah und hörte der Doctor, wie zwei Knaben sich wüthend schimpften: „Du Windischgräß!“ schrie der Eine: „Was willst denn du? Dein Vater hat ja gestern den Windischgräß vertheidigt.“ — „Halt's Maul, du rother Demokraten-Kaspar!“ schalt der Andere: „Dein Vater ist ja der Aristokratenfresser.“ — So gieng kurze Zeit herüber und hinüber, die Buben wurden handgemein, die andern nahmen flugs Partei und nun gabs eine Kauferei der ersten Sorte. Plötzlich schrie Einer ganz jämmerlich, und die Gegenpartei machte sich aus dem Staube. Der Doctor sah, wie die Zurückgebliebenen einen blutenden Kameraden wegführten. „Paulskirche! Paulskirche!“ seufzte er ingrinnig. Gleich darauf aber ward er gerufen, um den mit einem Steine am Kopfe verwundeten jungen Parteigänger zu untersuchen und zu verbinden. Darüber kam der Abend, Zenter machte noch einige nöthigen Krankenbesuche und eilte dann nach der Harmonie, um einmal auszurufen. Lieber Himmel! die Harmonie hätte heute jeden andern Namen verdient, als den, den sie führte. Da war die Paulskirche wieder, wie allerwärts. Die zu anderer Zeit ruhigsten und gefestesten Leute werden hüzig und geriethen auf eine Weise an ein-

ander, die ihnen sonst kein Mensch zugetraut hätte. Der Doctor sollte heute nicht aus dem Aerger kommen. Er trank rascher und man weiß, wie ein rascher Trunk wirkt, wenn der Magen leer ist. Mit etwas eingenommenem Kopfe gieng Zentner nach Hause. Aus dem Besuchzimmer hörte er Frauenstimmen schallen — da war Damenfränzchen, aber der Doctor konnte vor der Thüre deutlich hören, daß da innen die Paulskirche wieder im schönsten Flor war; Rechte, Linke und Centrum waren vertreten und disputirten mit einem Eifer, ja mit einer Hitze, die der Thee vor Zeiten nie hervorgerufen im Stande gewesen. Die Damen schienen über dem politischen Parteistreite nicht nur das Maß, sondern Raum und Zeit selbst zu vergessen.

Da der Doctor Hunger spürte und doch nicht gern mit seiner radicalen Ehehälfte zu Abend essen wollte, so war ihm der Streit da drüben ganz erwünscht. Er hieß die Köchin austragen, verschlang Alles, was sie brachte, und legte sich, allen diätetischen Regeln zuwider, unmittelbar darauf zu Bette. Er war gerächt, denn seine Frau fand keine Spur des Abendessens mehr vor. Doch der deutsche Zeitgeist ließ ihm auch im Schlafe nicht Ruhe. Die ganze Nacht hindurch träumte er schwer. Sein böser Traum hatte ihn in die Paulskirche selbst versetzt, und zwar mit der entsehllichen Mission, die Parteien unter einen Hut zu bringen und so den Weg zur deutschen Einigkeit und Einheit anzubahnen. Er hegte sich fürchterlich und vergebens ab; er stöhnte und stieß Laute aus, die seine Frau, all ihrer Nuancen zum Troste, beinahe ernstlich besorgten machten. Am Morgen erwachte er, in Schweiß gebadet. Was wollte er anfangen, um sich nicht zu erkälten? Er mußte wenigstens: „Ein warmes Hemd!“ fordern. Als seine Frau zwar stillschweigend, aber doch sehr eilig damit herbeikam, streckte er ihr die rechte Hand entgegen, sie reichte ihm stumm die linke und nickte bejahend, als er sagte: „Keine Paulskirche mehr!“

### Tages- Ereignisse.

Das wichtigste Ereigniß in diesem Augenblick und ein für ganz Europa höchst wichtiges ist die Ernennung eines Oberhauptes von Frankreich. Die Wahl ist fast vollendet und hat, wie man schon mit Gewißheit annimmt, das merkwürdige Ergebnis, daß nicht Cavaignac, der jetzige Präsident der Republik, der mit Leib und Seele Republikaner ist, sondern Ludwig Napoleon Bonaparte, ein Neffe des Kaisers Napoleon mit großer Stimmenmehrheit von dem Volke fast in allen Bezirken gewählt worden ist. Zunächst wird er zwar Präsident der Republik heißen, aber bald wird er Kaiser der Franzosen werden, denn das Volk ist der Republik, die es ja nun schon ganze 2/3 Jahre gehabt hat, vollkommen müde und will wieder eine Monarchie und einen Napoleon an die Spitze. Die Königlich-geplanten haben auch mit für ihn gestimmt, da sie

hoffen, in vier Jahren oder eher wird man auch des schwachen Napoleon müde sehn, und den Prinzen v. Joinville oder die Herzogin v. Orleans wählen. Das Wahlergebniß wird in einigen Tagen feierlich eröffnet werden.

(Paris, den 17. Dez.) Die Kommission der Nationalversammlung, welche mit Prüfung der Wahlprotokolle beauftragt ist, setzte ihre Arbeiten auch an dem heutigen Sonntage fort, dieselbe wird den 20. damit zu Ende kommen, und den 21. soll sofort die feierliche Einsegnung des neugewählten Präsidenten stattfinden. Inzwischen werden die Vorbereitungen zu diesem Feste getroffen. Alle Luxusfabrikanten haben hiezu die Hände voll zu thun; in einem einzigen Bazar sind allein mehrere Millionen bunte Laternen zu der Beleuchtung bestellt. Die vornehme Welt strömt in Masse nach Paris zurück. In dem zur Präsidentenwohnung bestimmten Elisee National arbeiten Tapezierer, Vergolder, Maler u. s. w. Tag und Nacht, um, wie sich der Constitutionell ausdrückt, den etwas vergilbten Luxus der kaiserlichen Gemächer neu herzustellen und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Charivari hat dem neuen „Kaiser“ bereits einen Leibmamelucken gegeben — den sehr dicken Beron vom Constitutionell mit Krücke, Türkenfädel und mit dem Turban über der Schlafmütze. In den Gängen des an die elisäischen Felder stoßenden Parkes, wo noch jüngst Volkskonzerte stattfanden, streuen die Gärtner bereits weißen Sand. Man ist fest überzeugt, daß Ludwig Napoleon nicht weniger als 6 Millionen Stimmen erhalten werde, eine Majorität, welche alle unruhigen Köpfe zum Schweigen bringt. Nach den neuesten Nachrichten hat Ludwig Napoleon 4,850,000 Stimmen, Cavaignac 1,240,000 Stimmen. — Ludwig Napoleon würde, wie es heißt, gleich bei seinem Amtsantritte den General Cavaignac zum Range eines Marschalls von Frankreich erheben.

In Paris fangen, seit das Wahlergebniß bekannt geworden, die Geschäfte wieder an, besser zu gehen, das Vertrauen kehrt wieder und die Staatspapiere steigen bedeutend.

In den preussischen Rheinlanden sieht man den Krieg mit Frankreich vor der Thüre. Köln wird in Verteidigungszustand gesetzt und mit einer Menge von Kanonen besetzt, die Artillerie hält drauf und drein Schießübungen und die Magazine werden auf 6 Monate mit Bedarf versorgt. Es ist nur auf den Fall, daß der neue französische Präsident sein Probestück an Deutschland machen will, wie man sagt.

Näher noch gehen uns die Nachrichten aus Frankfurt an, und auch diese sind von der höchsten Wichtigkeit. Die beiden Oesterreicher in dem deutschen Reichsministerium, Schmerling, der Minister des Innern und Neuwirth und sein Unterstaatssekretär Würth sind freiwillig ausgetreten, sie wollten bei dem mit Oesterreich anzunehmenden Unterhandlungen den Verdacht vermeiden, als ob diese Angelegenheit nicht in rein deutschem Interesse verhandelt werden. H. v. Gagern hat vom Reichsoberweser den Auftrag erhalten und angenommen, das

Ministerium zu ergänzen und an die Spitze desselben zu treten. Die Präsidentsur in der Nat.-Versammlung hat er niedergelegt und bereits einen Antrag in Beziehung auf Oesterreich in der Versammlung gestellt. Mögen die großen Hoffnungen, die auf ihn gesetzt sind, in Erfüllung gehen!

Ueberhaupt nimmt die österreichische Frage in Frankfurt augenblicklich das größte Interesse in Anspruch, erst mit ihrer Erledigung wird die andre über die Besetzung des deutschen Kaiserthrons entschieden werden. Sie macht dem Ministerium, den einzelnen Abgeordneten und den Parteien gleich viel zu schaffen und scheint fast eine neue Stellung oder Gruppierung der Parteien zu veranlassen. Ueber die Bedingung der Einigung mit Oesterreich, lauten die Programme der Parteien noch verschieden. — Ueber das deutsche Reichsoberhaupt, ob ein Kaiser und ob ein erblicher oder jedesmal zu wählender, ist der Verfassungsausschuß selbst noch nicht einig. Wie man vernimmt, wäre die Mehrzahl überhaupt gegen Einführung der Kaiserwürde, in welcher Form es auch sey.

In der Nat.-Versammlung in Frankfurt gab's beim Capitel über die Reichsgewalt heftige Debatten, namentlich ob dieser ein entscheidendes (absolutes) oder nur ein aufschiebendes (suspensives) Veto zustehen solle. Trotz der glänzenden Bertheidigung Binde's wurde das absolute verworfen und folgende Fassung angenommen: Ein Beschluß des Reichstags, welcher die Zustimmung des Reichsoberhauptes nicht erlangt hat, darf in derselben Session nicht wiederholt werden. Ist ein Beschluß des Reichstags in 3 auf einander folgenden Sitzungen unverändert angenommen worden, so erhält er, auch wenn die Zustimmung des Reichsoberhauptes nicht erfolgt ist, Gesetzeskraft, sobald der Reichstag sich schließt. — Auch über die Religionsfreiheit, über die Civilehe, den Unterricht und das Versammlungsrecht wurde eine ganze Reihe von Paragraphen angenommen.

In Frankfurt hat sich die Rechte gespalten in eine österreichische und eine preussische Partei. Das zeigte sich namentlich an der Präsidentswahl für den zum Reichsminister-Präsidenten ernannten Gagern. Drei Mal mußte abgestimmt werden, bis eine gültige Mehrheit zu Stande kam. Endlich siegte der Kandidat der Preußen Simson mit 233 Stimmen, während der Kandidat der Oesterreicher und der Linken, Kirchgeßner, 223 Stimmen erhielt. Unter den Gegnern des preussischen Kaiserthums, so schreibt ein Korrespondent der Karlsruh. Ztg. aus Frankfurt, ist Römer aus Stuttgart einer der entschiedensten.

(Berlin, 15. Dez.) Wie die Verhandlungen wegen der Uebernahme der Centralgewalt von Seiten Preußens jetzt stehen, so handelt es sich dabei lediglich um eine exekutive Gewalt und um die Vertretung Deutschlands nach Außen für Gesandtschaften, Abschließung von Verträgen u. s.; die ganze gesetzgebende Thätigkeit für Deutschland bleibt in ihrem bisherigen Gange und Frankfurt bleibt dafür nach wie vor der Mittelpunkt, alle fremden Gesand-

ten würden aber beim Berliner Hofe, statt bei der Bundesgewalt in Frankfurt, accreditirt werden. Am bezeichneten ist dafür das bisherige Verhalten des nordamerikanischen Gesandten, der die Centralgewalt anerkannte, aber seinen Wohnsitz fortwährend in Berlin, als dem Mittelpunkte der deutschen Macht, behalten wird. Der Hof siedelt sich durch häufigere Besuche schon wieder mehr und mehr nach Berlin über; die Theater sind fortwährend gefüllt; zu Robert dem Teufel waren die Billets dreimal rein ausverkauft. Hr. v. Wrangel erscheint häufig im Theater und zwar immer in der großen königl. Loge; in der Stadt fährt er stets in königl. Equipage mit königl. Bedienten. Die demokratische Partei, aus der Desfentlichkeit verschucht, affiliirt sich desto eifriger insgeheim, hauptsächlich um die nächsten Wahlen in der Hand zu haben; auf der anderen Seite wirken namentlich der patriotische und der Preußenverein. (B. H.)

Aus Olmütz wird geschrieben, daß dort ein Fürsten-Congress vorbereitet werde, in dem die deutschen Angelegenheiten geordnet werden sollen durch Czar von Rußland u. s. w. Der König von Sachsen soll, sowie ein preussischer und ein bayrischer Prinz, bereits dort eingetroffen seyn.

Wenn einer ein Aemtschen hat, so findet sich schon auch die Frau. Der junge Kaiser von Oesterreich hat die Auswahl.

Jellachich hat nicht nur Wien, sondern auch eine schöne, reiche Braut erobert, eine Gräfin Auersperg. Wenn sie eben so lieblich ist, als die Lieder ihres Oheims, des unter dem Dichternamen Anastasius Grün bekannten Grafs Auersperg, so gratulire ich.

(Wien, 13. Dez.) Heute Morgens wurde der Gemeine Mazutto von Cecopieri-Infanterie erschossen, weil er in den Oktobertagen seine Fahne verlassen hatte und zur akademischen Legion übergegangen war — gestern erschoss ein Gemeiner seinen Feldwebel, weil dieser einen jener Orden erhalten hatte, die unter die Tapfersten bei der Erstürmung Wiens vertheilt worden waren und den Gemeine selbst glaubte verdient zu haben. Vorgestern fand man ein Weib ermordet im Bette, aus Rache, wie ich höre, weil sie einen ihrer Verwandten denunciirt hatte, und morgen soll ein Jäger hingerichtet werden, der seinen Oberjäger beim Abmarsch erschossen hat. Blut und wieder Blut, das ist die Losung des Jahres 1848, das vergebens nach Versöhnung ringt. Blut auf den Schlachtfeldern, auf den Richtplätzen all und überall, und vergebens entsendet uns die mitleidige Sonne ihre wärmsten Frühlingsgrüße, um die Knospen sanfter Regung in den Herzen der Sieger und der Besiegten zu entfalten. Als ob des Jammers noch nicht genug wäre in unserer schwergebeugten Stadt, schauern unsere servilen Winkelblätter vor den Worten „Versöhnung, Amnestie“ zurück, wie vor einer Blutschuld.

Auch in Rom drängen die Dinge zur Entscheidung hin. Pius IX. lehnt es durchaus ab, mit dem jetzigen Ministerium zu unterhandeln und

hat eine Deputation beider Kammern an der neapolitanischen Grenze zurückweisen lassen.

(Leipzig, 18. Dez.) Mit dem österreichischen Correspondenten, dem bekannten Dmüger Hofblatt, geht so eben die Nachricht hier ein, daß auf der Rbede von Triest eine russische Flotte von mehr als 20 Schiffen geankert hat.

Einheimisches

Mit Vergnügen können wir berichten, daß die Gefahr von Sperremaßnahmen gegen die Schweiz gehoben ist, theils durch die freundnachbarliche Energie, womit die schweizerische Centralbehörde (Verfassungsrath) darauf zu halten beschlossen hat, daß die Grenzkantone keine Feindseligkeiten gegen Deutschland dulden und begünstigen, theils durch die Entschiedenheit, womit der König von Württemberg bei der Centralgewalt gegen jede Hemmung des Verkehrs mit der Schweiz protestiren ließ.

Stuttgart. Bemerkenswerth ist, daß zu dieser Messe von auswärtigen Schreinermeistern über 500 Kleiderkästen und eine nicht geringere Zahl von Bettladen zum Verkauf aufgestellt und bereits bis auf wenige abgesetzt worden sind.

Stuttgart. In einer Gesellschaft von Bäckern wurde gestern Abend behauptet, daß Stuttgarts Frauen noch nie so viel Backwerk auf Weihnachten bereitet hätten, als dieses Jahr. Wahrscheinlich wollen sie damit die bitteren Zeitläufte versüßen oder etwas in Borrath behalten bis im Frühjahr nach der allgemeinen Volksmeinung die Franzosen und Russen kommen, um die Galanterie der Ersteren zu belohnen oder die Värbeitsigkeit der Letzteren zur Milde zu stimmen.

(Stuttgart, 14. Dez.) Heute früh kam im hiesigen Gasthof zum Bahnhof ein Fremder an und ließ sich ein Zimmer geben. Als man gegen Mittag nach ihm sah, fand man ihn leblos im Bette liegend. Er hatte sich mittelst eines Dolches den Tod gegeben. Neben ihm lag noch eine geladene Pistole, ohne Zweifel parat gehalten für den Fall, daß der Dolch dem Zwecke nicht hinlänglich genügen würde.

(Ulm, 15. Dezbr.) Seit mehreren Tagen treffen Familien, welche vor Jahr und Tag noch mit einigen hundert Gulden dem Vaterlande den Rücken kehrten, um nach Siebenbürgen zu wandern, bei uns ein, in einem höchst bellagenswerthen Zustande, den Tag und den Ruf verwünschend, der sie dem heil-

mathlichen Heerde entführte. Es werden noch viele nachkommen, wenn sie unterwegs nicht Krankheit und Hunger aufzehren.

(Ludwigsburg, den 18. Dez.) Ich habe Ihnen einen Akt der abscheulichsten Rohheit mitzutheilen: Am gestrigen Sonntag Abend um 7 Uhr gieng der als äußerst solld bekante Schuhmacher Jakob Striegel von Dshweil, 32 Jahre alt, nachdem er bis um diese Stunde gearbeitet hatte, nach der Schorn-dorfer Straße. An der Ecke der hintern Schlossstraße stand ein betrunkenen Soldat der Artillerie mit gezogenem Säbel, und schrie die Vorübergehenden mit „Wer da“ an. Striegel kümmerte sich um den Soldaten und seinen unbefugten Ruf nicht, und wollte ruhig weiter gehen, als plötzlich der Artillerist auf ihn losstürzte, und ihm einen solchen Hieb über den Kopf versetzte, daß nicht nur der Schild der Mütze durchhauen und die Stirne verlegt, sondern auch die rechte Seite der Nase und die Oberlippe völlig durch-spalten wurde, und Striegel zu Boden stürzte. Hier wurden ihm noch mehrere Säbelhiebe über den linken Arm versetzt, bis endlich der Thäter durch den dem Verwundeten zu Hülfe geeilten Obermann Marquardt des 1. Infanterie-Regiments, der übrigens auch mit Säbelhieben traktirt wurde, überwältigt und ihm der Säbel abgenommen werden konnte. Der Thäter sitzt bereits in Haft.

Stuttgart. Sonntag Abend wurde der Sohn einer hiesigen Wittve bei Streithändeln in der Hauptstätterstraße mit einem Faschinenmesser so über den Kopf gehauen, daß der Hirnschädel gespalten ist und das Gehirn offen da liegt. Der junge Mann vom 7. Banner wird wohl schwerlich davon kommen.

Badnang. [Einladung.]

Nächsten Sonntag den 24. d. M. Abends 7 Uhr versammeln sich mehrere Bürger in der Rose dahier, und laden ihre Mitbürger hiezu höflich ein.

Badnang. Naturalienpreise vom 20. Dez. 1848.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include items like 1 Scheffel Kernen, Dinkel, Roggen, Weizen, Gemischtes, Gerste, Einkorn, Haber, Welschkorn, Ackerbohnen, Weiden, Erbsen, Linsen, Erbsbünen.

8 Pfund gutes Kerzenbrod 18 fr. Gewicht eines Kreuzerwecks 8 Loth — Quint.

Ersteint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 48 kr. — Anzeigen jedes Zeil werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Stuttgart u. s. w.

Der Murrthal - Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 103. Dienstag den 26. Dezember 1848.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Steuerfahrberechtigten.] Dieselben werden unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 24. Sept. 1844 Murrthalbote Nr. 78 angewiesen, die Kostenzettel über die Anlegung und Fortführung der Ergänzungsbände zum Primärkataster pro 1848 binnen 6 Tagen zur Decretur-Einleitung einzusenden. Wo keine Einträge in dem Ergänzungsband vorkommen, werden Fehlanzeigen erwartet.

Den 23. Dezember 1848.

Königl. Oberamt. Daniel.

Forstamt und Revier Reichenberg. Holz Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen zum öffentlichen Verkauf am 2. und 3. künftigen Monats aus dem Staatswald Jurwald, Abtheilung B, C. und E. in der Nähe von Jura: 1 Eichen- und 11 Buchennugholzstämme von verschiedener Länge und Stärke, 30 Stämme Nadelholz-Bauholz von 5 bis 8" mittlerem Durchmesser und 20 bis 36" Länge, 12 1/2 Klafter buchene Scheiter, 1/2 " " " Prügel, 1/4 " " " erlene Scheiter, 33 3/4 " " " Prügel, 8 " " " aspen Scheiter, 32 " " " Prügel, 7 3/4 " " " Nadelholz-Scheiter, 1300 Stück aspen Wellen, 900 " " " buchene Wellen, 2000 " " " Nadelholz-Wellen, Johann am 4. und 5. desselben Monats aus den Staatswaldungen Communwaldle und Breilerhalde beim Eschelhof:

12 Stämme Nadelholz-Nugholz von 12" bis 16" mittlerem Durchmesser und 16 bis 28" Länge, 40 Klafter buchene Scheiter, 5 1/2 " " " Prügel, 105 7/8 Klafter Nadelholz-Scheiter, 6 1/4 " " " Prügel und 2675 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet je Vormittags 9 Uhr Statt und zwar: am 2. und 3. in Jura, am 4. und 5. auf dem Eschelhof, und kommt das Nugholz stets zuerst zum Verkauf.

Die Schultheisendämter wollen für geeignete Bekanntmachung dieses Verkaufes Sorge tragen. Reichenberg, den 16. Dezember 1848.

R. Forstamt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Bei J. Berthold sind folgende Schriften in Kommission zu haben: Das Jahr 1850 in seiner wichtigen Bedeutung. Letzte prophetische Worte des Jungf. zu Straßburg.